

# Factsheet zur Online Befragung „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“

Mobilität, Umwelt und Gesundheit. Intersektorale Zusammenarbeit in Österreich

Die Bereiche Verkehr/Mobilität, Umwelt und Gesundheit sind über die Schnittstellen Bewegung bzw. physische Aktivität und Umwelteinflüsse eng miteinander verbunden. Die intersektorale Betrachtung dieser Zusammenhänge gewinnt immer mehr an Bedeutung; ihnen wird in zahlreichen nationalen als auch internationalen Strategien und Zielsetzungen Rechnung getragen. Aber inwieweit funktioniert intersektorale Vernetzung in Österreich tatsächlich, welche Erfahrungen bestehen diesbezüglich und welche Potenziale stecken in einer Verbesserung der Zusammenarbeit? Diesen Fragen wurde in einer Online-Befragung der Arbeitsgruppe (AG) „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ unter 142 Expert:innen und Stakeholder:innen im Frühjahr 2021 nachgegangen.

## Arbeitsgruppe „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“

Die Arbeitsgruppe (AG) „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ besteht aus Fachexpert:innen des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS), des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) sowie der Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) und wird von Expert:innen der AustriaTech GmbH, der Umweltbundesamt GmbH, der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Verkehrswesen sowie der Universität Salzburg, Fachbereich Geoinformatik unterstützt. Die Arbeitsgruppe „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ setzt sich zum Ziel, das volle Potenzial der intersektoralen Zusammenarbeit zur Förderung aktiver Mobilität und der davon ableitbaren Synergieeffekte im Hinblick auf die Erreichung der nationalen und internationalen Klima-, Gesundheits- und Mobilitätsziele sichtbar und nutzbar zu machen. Auf dieser Basis werden Entscheidungsträger:innen in Politik und Verwaltung bzw. Akteur:innen im Bereich der Forschung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bestmöglich unterstützt.

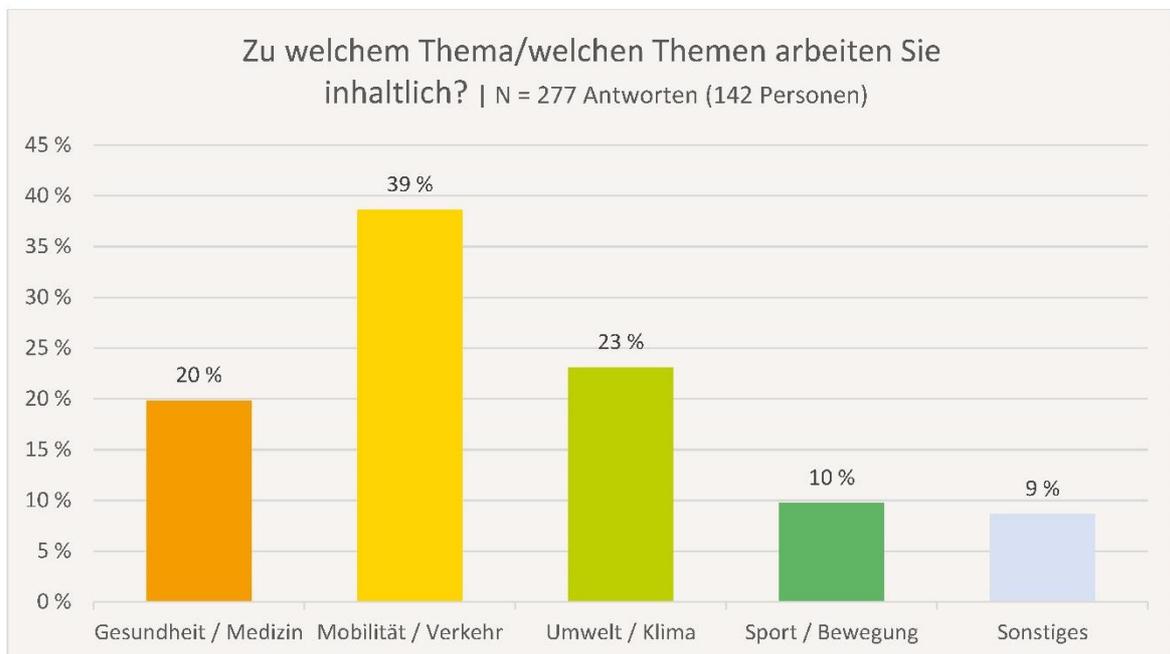
Abbildung 1 Arbeitsgruppe (AG) „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“



## Teilnehmer:innen der Befragung

Jede/r Zweite der Befragten kommt aus Wien; die anderen Bundesländer waren deutlich weniger vertreten (12 % Steiermark, 9 % jeweils aus NÖ und Salzburg). An der Befragung nahmen überwiegend Personen teil, die sich bzw. die Institution, für welche sie tätig sind, dem Sektor Mobilität/Verkehr zuordnen - deutlich weniger aus dem Gesundheitssektor, dem Sektor Umwelt/Klima und Sport. Dies spiegelt sich auch in den Themenfeldern wider, zu welchen die Befragten vorwiegend inhaltlich arbeiten (Abbildung 2). Die Tätigkeitsbereiche liegen dabei überwiegend in der Forschung (26 %) sowie Planung und Entwicklung (21 %). Personen aus der Praxis (15 %), dem Bildungsbereich (13 %) und der Verwaltung (11 %) waren deutlich weniger vertreten. Das zeigt auf, welche Zielgruppen mit der Befragung über die bestehenden Kommunikationskanäle der AG „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ bereits erreicht wurden und welche evtl. in Zukunft noch stärker eingebunden werden sollten. Vor diesem Hintergrund sind auch die folgenden Befragungsergebnisse zu interpretieren.

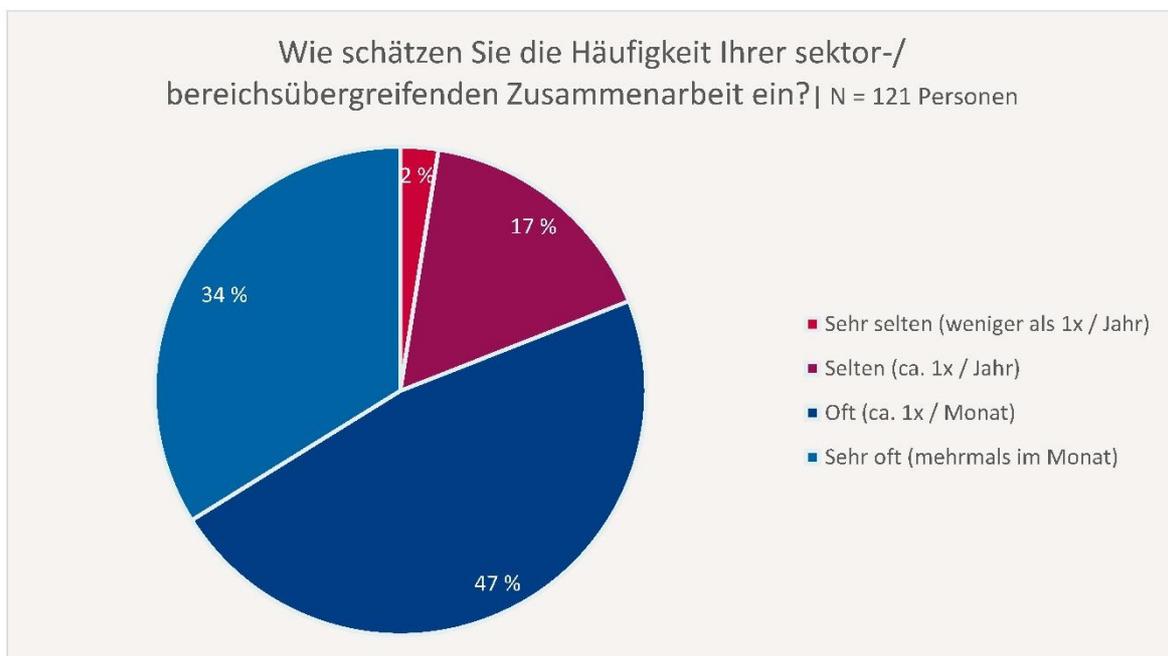
Abbildung 2 Zu welchem Thema/welchen Themen arbeiten Sie inhaltlich?  
(Mehrfachnennung möglich)



## Erfahrungen zur intersektoralen Zusammenarbeit

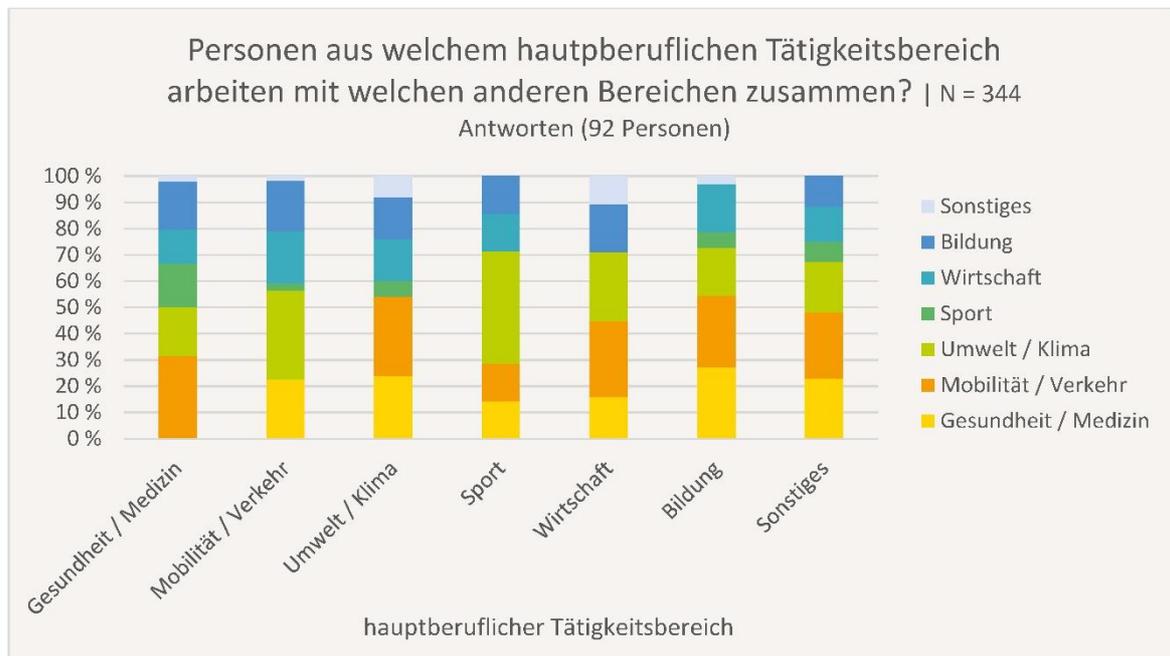
86 % der Befragten geben an, bereits bereichs- bzw. sektorübergreifend zu arbeiten, davon 34% sehr oft (mehrmals im Monat), 47 % oft und 19 % (sehr) selten (Abbildung 3). 14 % arbeiten (noch) nicht sektorübergreifend zusammen und entstammen den Bereichen Klima/Umwelt, Gesundheit/Medizin sowie Bildung.

Abbildung 3 Arbeiten Sie mit Personen/Institutionen bereichs-/sektorübergreifend (z. B. Gesundheit/Medizin und/oder Mobilität/Verkehr und/oder Umwelt/Klima und/oder Sport und/oder Wirtschaft und/oder Bildung und Forschung)?



Es zeigen sich vielfältige Kooperationen zwischen den Sektoren (Abbildung 4). Personen aus dem Mobilitäts-/Verkehrsbereich arbeiten dabei vorrangig mit dem Umwelt-/Klimasektor zusammen, während die Kooperation zum Sektor Gesundheit/Medizin zwar seltener aber durchaus vorhanden ist. Sektoren wie Bildung und Wirtschaft tauchen bei bestehenden Kooperationen gleichmäßig gering auf. Mit dem Tätigkeitsbereich Sport wird am wenigsten kooperiert.

Abbildung 4 Personen aus welchem hauptberuflichen Tätigkeitsbereich arbeiten mit welchen anderen Bereichen zusammen?



Die Zusammenarbeit erfolgt zumeist im Rahmen von (Forschungs-)Projekten (Kooperationen in F&E Projekten mit unterschiedlichen Partnern), in Arbeitsgruppen und Netzwerken (z. B. interministerielle Arbeitsgruppe zum Thema Demografischer Wandel), aber auch auf Betriebs- und Unternehmensebene (z. B. Beratung von Unternehmen und Gebietskörperschaften). Verstärkte Kooperationen von Seiten des Verkehrs-/ Mobilitätsbereichs sind mit dem Gesundheitssektor und mit dem Klima-/Umweltsektor gewünscht. Personen aus dem Umweltbereich wollen v.a. auf kommunaler Ebene agieren. Im Gesundheitssektor ist das Interesse über viele Bereiche gleichmäßig verteilt.

Die Befragten verweisen auch auf zahlreiche positive nationale und internationale Beispiele für intersektorale Zusammenarbeit. Überwiegend werden Projekte bzgl. des betrieblichen Mobilitäts- und Gesundheitsmanagement, Projekte mit Fokus Aktiver Mobilität aber auch Schulwegprojekte sowie Beispiele auf kommunaler Ebene genannt, aber auch Veranstaltungen und Netzwerke. Viele der von den Befragten genannten Projekte können über die [FFG Projektdatenbank](#) und [FGÖ Projektdatenbank](#) abgerufen werden.

## Potenziale der intersektoralen Zusammenarbeit zur Erreichung der Klimaschutz- und Gesundheitsziele

Die Bereitschaft zur intersektoralen Zusammenarbeit zwischen den Sektoren Verkehr/Mobilität, Umwelt und Gesundheit sowie die tatsächlichen Kooperationen sind erfreulicherweise schon zu einem hohen Prozentsatz vorhanden und werden als sehr wichtig für die Erreichung der Klimaschutzziele im Verkehr und der österreichischen Gesundheitsziele eingeschätzt; dennoch erachten fast drei Viertel der Befragten die Wirkungspotenziale als wenig bis kaum ausgeschöpft (Abbildung 5 und Abbildung 6).

Abbildung 5 Wie hoch schätzen Sie die Wirkungspotenziale zur Erreichung der Klimaschutzziele im Verkehr sowie der Österreichischen Gesundheitsziele durch eine inter-/bereichssektorale Zusammenarbeit ein?

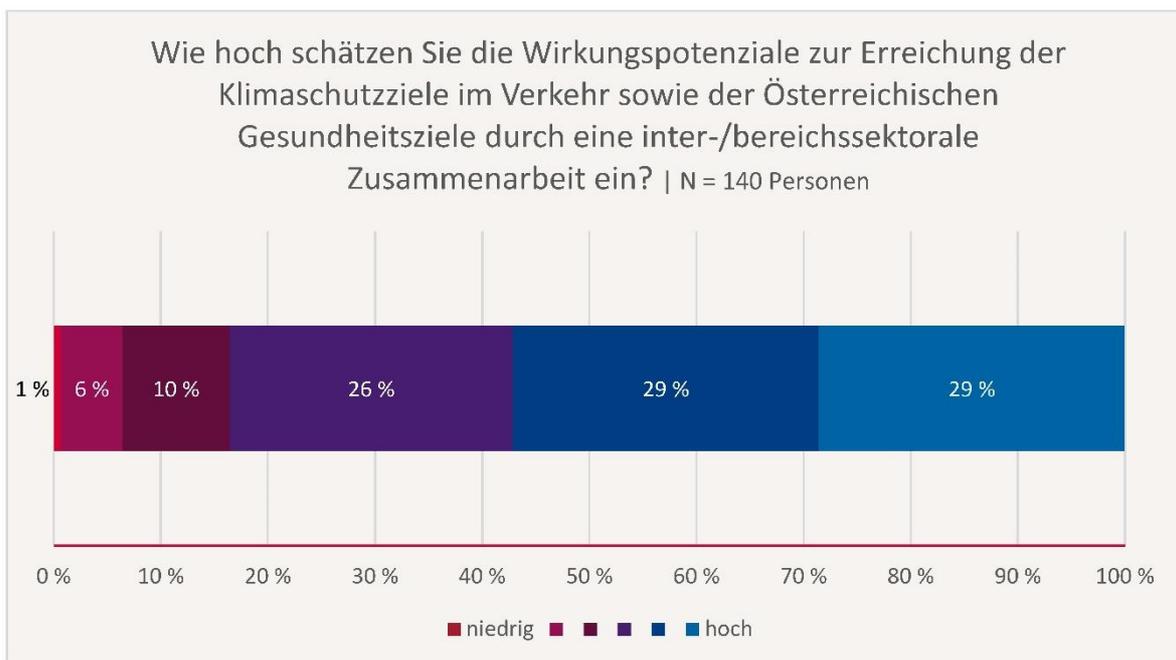
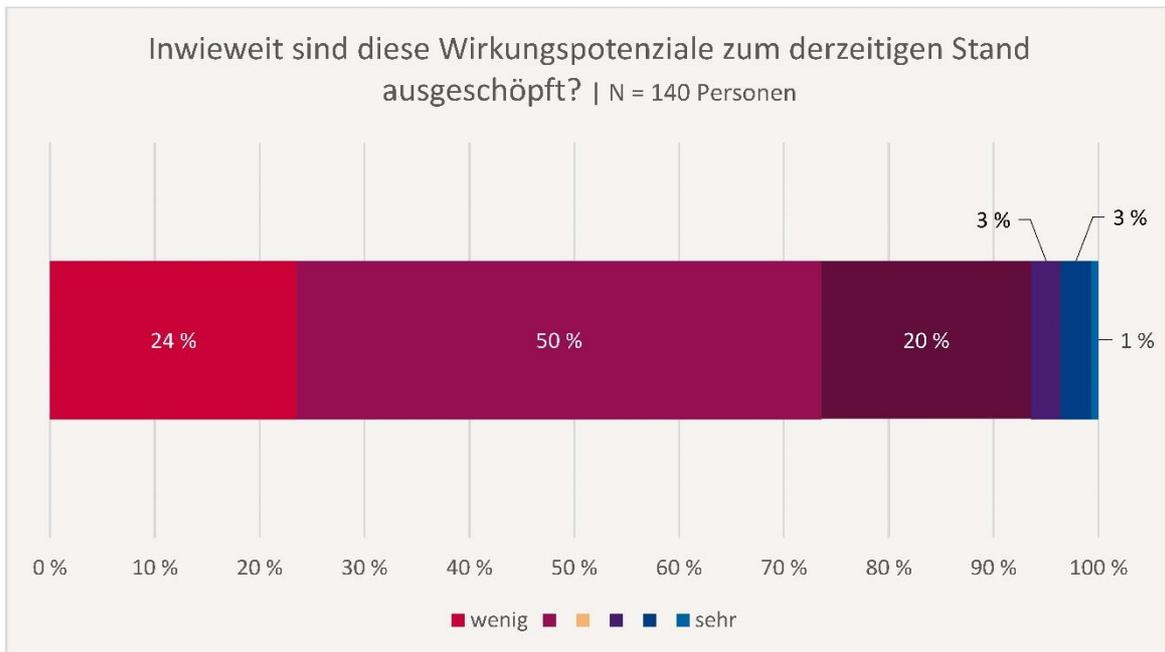


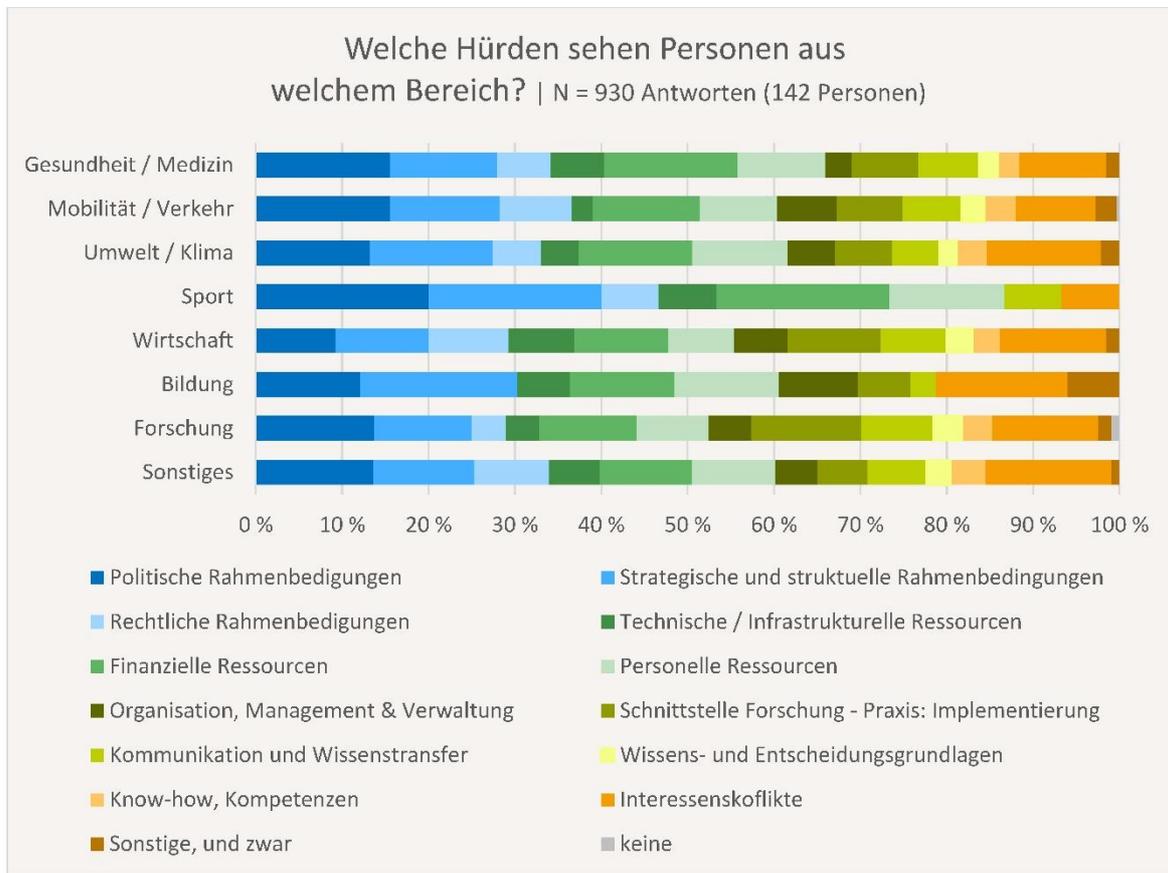
Abbildung 6 Inwieweit sind diese Wirkungspotenziale zum derzeitigen Stand ausgeschöpft?



## Bestehende Barrieren für die sektorübergreifende Zusammenarbeit

Die größten Barrieren, die sich der intersektoralen Zusammenarbeit in den Weg stellen, reichen aus Sicht der Befragten von politischen und strategischen Rahmenbedingungen über finanzielle Ressourcen bis hin zu Interessenskonflikten (Abbildung 7).

Abbildung 7 Welche Hürden sehen Personen aus welchem hauptberuflichen Tätigkeitsbereich?



Zu den meistgenannten politischen Barrieren, welche unabhängig vom Tätigkeitsbereich der Befragten angeführt wurden, zählen z. B. fehlende oder falsche Zielsetzung, Agenden, Denkweisen, Prioritäten (z. B. auf Gemeinde- und Landesebene), fehlender politischer Wille, Hoheits-/Silodenken, Einfluss von Wirtschaft und Industrie sowie Parteipolitik (Abbildung 8).

Abbildung 8 Die größten Hürden/Barrieren im Bereich „politische Rahmenbedingungen“



Zu den weiteren Barrieren zählen mangelnde finanzielle Ressourcen wie geringe oder fehlende Förderbudgets, strategische und strukturelle Rahmenbedingungen wie fehlende sektorübergreifende Budgets/Ressourcen und Kostenwahrheit sowie Interessenskonflikte von Wirtschaft und Lobbying (z. B.: *„Wirtschaftsinteressen stehen übergeordnet“*, *„Verkehr und Landwirtschaft als große Treiber des Klimawandels haben in der Regierung eine zu große Lobby“*; Zitate aus der Befragung). Im Vergleich dazu sehen deutlich weniger Personen das Problem in nicht vorhandenen Wissens- und Entscheidungsgrundlagen oder im fehlenden Know-how und Kompetenzen.

## Strategien für die sektorübergreifende Zusammenarbeit

Aus den wahrgenommenen Barrieren ergeben sich Ansatzpunkte und mögliche Strategien, um die sektorübergreifende Zusammenarbeit zu stärken. Am häufigsten werden Änderungen der politischen Rahmenbedingungen genannt; insbesondere sind Commitments, die abgestimmte Ziele und verbindliche Vorgaben für die Zusammenarbeit enthalten, gewünscht. Dies spiegelt sich auch bei der Nennung der Änderung der strukturellen Rahmenbedingungen wider, wo gemeinsame Strategien, eine systematische Verankerung sowie Mut zur Umsetzung angeführt werden. Mehr finanzielle Ressourcen in Form von höheren (und einfacheren) Förderungen, Fonds, Subventionen und Forschungsausschreibungen werden gefordert. Die Überarbeitung von Gesetzen und

Verordnungen (z. B. StVO) wird unter anderem bei den rechtlichen Rahmenbedingungen angeführt. Im Bereich Infrastruktur wird mit einer gerechten Verteilung des öffentlichen Raums und dem Ausbau der Infrastruktur für den Rad- und Fußverkehr für eine gesundheitsfördernde Mobilität argumentiert. Die Einbindung von verschiedenen Akteur:innen in Entscheidungs- und Implementierungsprozesse sowie die Bündelung von Kompetenzen wird als essentiell erachtet. Im eigenen Verantwortungs-/Wirkungsbereich sehen die Expert:innen und Stakeholder:innen Potenzial, mehr Networking zu betreiben (inkl. gemeinsamer Veranstaltungen) und die Zusammenarbeit in Forschungs- und Umsetzungsprojekten zu forcieren.

## Wesentliche Erkenntnisse und erste Handlungsansätze

Die wesentlichen Erkenntnisse aus der Online-Befragung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Der Rücklauf der Befragung und die Antworten zeigen, dass das Thema der „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ von den Expert:innen als sehr relevant erachtet wird.
- Viele der Befragten, die überwiegend aus dem Mobilitätsbereich stammen, arbeiten bereits sektorübergreifend; intersektorale Zusammenarbeit wird dabei sehr positiv beurteilt.
- Mehr Zusammenarbeit ist gewünscht und erforderlich (in alle Richtungen), da ein deutliches - noch nicht ausgeschöpftes - Potenzial gesehen wird.
- Beispiele für intersektorale Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene werden durchaus wahrgenommen und als positiv erachtet.
- Aus den zahlreichen Antworten zu bestehenden Hürden und Barrieren in vielen Bereichen lässt sich ableiten, dass Expert:innen die Rahmenbedingungen für intersektorale Zusammenarbeit als nicht ideal wahrnehmen und deutliches Verbesserungspotenzial sehen.
- Aus Sicht der Expert:innen ist die Schaffung adäquater politischer, struktureller und finanzieller Rahmenbedingungen notwendig; „Mut zur Umsetzung“ und „politische Commitments“ werden gefordert.

Daraus ergeben sich folgende Erfordernisse und Handlungsansätze für die „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“:

- Intersektorale Zusammenarbeit sollte eine Klammer für verschiedene Strategien und Aktivitäten bilden und dazu dienen, Synergien aufzuspüren und Widersprüche bzw. unerwünschte Wechselwirkungen zu vermeiden.
- Sektorübergreifender Austausch und interdisziplinärer Diskurs sollten im Sinne von Health in all Policies kontinuierlich zwischen den Akteur:innen der Bereiche Gesundheit, Umwelt, Verkehr und Sport stattfinden.
- Die Aktivierung weiterer relevanter Akteur:innen für die Bildung neuer Allianzen bzw. künftiger Kooperationspartnerschaften ist wichtig, um das Bewusstsein der Thematik Sektorkopplung zu erhöhen.
- Forschungsprojekte bilden einen wichtigen Rahmen, um intersektorale Kooperationen anzustoßen und zu vertiefen. Es braucht jedoch geeignete (Entscheidungs-)Strukturen und Kapazitäten, um die Ergebnisse systematisch in die Praxis überführen zu können und die Diffusionsprozesse zu unterstützen.
- Die Umsetzung guter Kommunikations-, Motivations- und Akzeptanzförderstrategien ist essentiell, um die nötigen Maßnahmen wirksam realisieren zu können.
- Die partizipative Einbindung von Bürger:innen in Österreich trägt wesentlich dazu bei, Bedarfslagen und Interessen adäquat zu berücksichtigen.
- Es bedarf der Bereitstellung und Sicherung finanzieller Mittel und personeller Ressourcen zur Umsetzung der „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“.
- Die Entwicklungen und Fortschritte im Bereich der intersektoralen Zusammenarbeit in Österreich sollten auf Basis konkreter, definierter Zielsetzungen in geeigneten Abständen erhoben und beobachtet werden (Monitoring).

*Das Factsheet fasst die Ergebnisse der Online-Befragung „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ (Februar/März 2021) zusammen, welche in einem nächsten Schritt für die Ableitung konkreter Handlungsempfehlungen und Umsetzungsmaßnahmen herangezogen werden.*

## **Impressum**

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie,  
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Stand: 7. Dezember 2021

Martin Eder

Telefon: +43 1 71162 - 611207

E-Mail: [martin.eder@bmk.gv.at](mailto:martin.eder@bmk.gv.at)

## **Erstellt von**

Arbeitsgruppe (AG) „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“

Autor:innen: Sandra Wegener, Juliane Stark (BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen)

Co-Autor:innen: Martin Eder, Walter Wasner (BMK); Veronika Bayer-Balint (Sozialministerium); Verena Zeuschner (FGÖ); Alessandra Angelini, Holger Heinfellner (Umweltbundesamt); Natasa Hodzic-Srncic (AustriaTech); Martin Loidl (Universität Salzburg, Fachbereich Geoinformatik).

Die Online-Befragung wurde durchgeführt von der Arbeitsgruppe „Sektorkopplung Gesundheit und Mobilität“ im Zeitraum: 11.02.2021–31.03.2021. Datenanalyse: Laura Kermer (BOKU Wien, Institut für Verkehrswesen)